

**Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Juli 2019  
in der Johannes-Kirche Schlachtensee zu 1. Petrus 2,2-10**

Liebe Gemeinde,

Der 1. Petrusbrief, in dem diese Sätze stehen, wendet sich am Ende des 1. Jahrhunderts als eine Art "Rundschreiben" an christliche Gemeinden in Kleinasien, also im Gebiet der heutigen Türkei. Diese kleinen und nur aus wenigen Christen bestehenden Gemeinden sind unter Druck.

Der unbekannte Verfasser des Briefes redet diesen Druck nicht schön, verharmlost nicht. Er beschreibt dagegen, wie Kraft und Zuversicht aus dem Glauben an Jesus Christus für das Leben gewonnen werden kann. Und damit wendet er sich genauso an uns.

Und dazu verwendet er starke Bilder!

*So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede*

*2 und seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil,*

*3 da ihr schon geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.*

*4 Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.*

Die Milch der neugeborenen Kinder – und dann der Stein, der LEBENDIGE Stein. Das scheint zunächst so widersprüchlich.

Und als weiteres Bild die Erwählung oder Berufung:

*9. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht;*

Wie zu Zeiten des Petrusbriefes beginnt auch heute das Christenleben mit der Taufe. Wir werden mit der Taufe in die Gemeinschaft der Christen berufen. Als Getaufte sind wir Gottes Kinder, gesegnet, gewollt und geliebt.

Martin Luther soll in Not und Anfechtung auf sein Schreibpult geschrieben haben: „Ich bin getauft“. Das hat ihm wieder Trost und Mut gegeben. Und mir? Was schöpfe ich aus dem Glauben?

Folgen wir den Bildern des Textes:

Zunächst die Milch: So verlangt nun *begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil,*

*3 da ihr schon geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.*

Verlangt Milch, auf dass ihr wachset, zunehmt, kräftig werdet. Bei Neugeborenen wird das Gewicht genau beobachtet. Die Eltern wiegen nahezu täglich das Kind und besonders beim ersten wird die Zunahme gewissenhaft kontrolliert und aufgeschrieben.

Wenn ein Säugling seine Milch nicht rechtzeitig bekommt, dann schreit er und zeigt uns damit deutlich, was er braucht. Als Eltern schaffen wir schnellstens Abhilfe. Wie steht es mit unserem Glaubenshunger? Wer schafft da Erleichterung?

Die Taufe ist ein Anfang, darin ist alles begründet. Aber so wie ein Kind Nahrung braucht, um körperlich groß zu werden, so braucht ein Getaufter gleichermaßen geistliche Nahrung, um innerlich, seelisch und geistig zu wachsen und zu gedeihen. Eben jene Milch, von der wir gehört haben. Darum werden Eltern und Paten bei der Taufe gefragt, ob Sie versprechen, Ihrem Kind den Glauben an Christus und sein Evangelium zu bezeugen und es einzuführen in die Hoffnungen, die sie selbst haben. Und die Gemeinde tut dann was sie kann, durch Kindergottesdienste, durch Kinderbibelwochen, durch Andachten im Kindergarten, um unsren Kindern diese geistliche Aufbaunahrung, den altersgerechten Zugang zum Wort Gottes, anzubieten.

Wenn ein Kind geboren ist, ist es ein ganzer, fertiger Mensch. Aber was muss da noch alles geschehen, ehe so ein Neugeborenes erwachsen ist und dann noch fröhlich und zufrieden lebt, auf andere bezogen?

Wenn ein Mensch getauft ist, ist er ein ganzer Christ, aber was muss da noch alles geschehen, ehe er einen reifen und erwachsenen Glauben hat und den auch lebt?

Wir brauchen aber von dieser geistlichen Nahrung, damit wir nicht nur äußerlich zunehmen, sondern auch innerlich wachsen, damit wir im Glauben so kräftig werden, dass auch das zweite Bild für uns Bedeutung gewinnt: Die Sache mit dem Stein.

*4 Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.*

*5 Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.*

*6 Darum steht in der Schrift (Jesaja 28,16): »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.«*

*7 Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar.*

Es ist ein einprägsames Bild: Das Bild der Gemeinde als eines Hauses, das aus lebendigen Steinen, also den Christinnen und Christen, erbaut ist. Gehalten ist das Glaubenshaus von einem Eckstein, abgeschlossen im Gewölbe mit dem Schlussstein - seit den Tagen der alten Propheten ein Bild für den Messias, für den Retter.

Ja, die Gemeinschaft der unterschiedlichen Menschen in einer Kirche ist wie ein Haus, in das wir mit unserer Taufe einziehen. Es geht immer um die Gemeinschaft von Menschen. Christlicher Glaube ist keine Angelegenheit für Einzelkämpfer, sondern gemeinsames Tun. Wo zwei oder drei oder auch viele versammelt sind, da, so das Versprechen Jesu, ist er mitten drin, unter uns. Dass das gelingt, ist nicht die Aufgabe einer

speziellen Kaste oder Klasse von Christenmenschen, sondern alle Getauften sind dazu nicht nur beauftragt, sondern auch ermächtigt.

Luther schreibt: "Was aus der Taufe krochen ist, das mag sich rühmen, dass es schon Priester, Bischof, Papst geweiht sei, obwohl es nicht jedem zukommt, solches Amt auszuüben". (an d. Christl. Adel dt. Nation, 1520)

Mit der Taufe also sind wir berufen, frei und gleichberechtigt von der Kraft und der Hoffnung zu sprechen, die uns trägt. Egal ob mit oder ohne Amt und Würden.

»Ich bin getauft« heißt auch: ich bin und bleibe zur lebendigen Gemeinde der Kinder Gottes gehörig, kein Einzelkämpfer auf weiter Flur, kein überforderter Selfmademan, kein Robinson auf der Insel des Größenwahns und kein einsamer Flieger im Wolkenkuckucksheim.

Gelegentlich höre ich von Menschen: "Ich trete aus der Kirche aus, glauben kann ich auch ohne Kirche". Oder aber den Satz: „Ich brauche keine Gemeinde, ich bin meinem Gott im Wald zwischen den Bäumen am nächsten.“ Oder „Ich brauche keine Predigt, ich trage meinen Gott im Herzen.“,

Ich halte solche Aussagen für einen Irrtum. Ich glaube nicht, dass Gott in einem Herzen wohnen möchte, wo nicht auch Platz ist für andere. Wo zwei einen Weg gehen, heißt es beim Prediger Salomo, stützen sie sich, wenn einer fällt, hilft der andere ihm auf, wie kann ein einzelner Halt finden? (Koh 4,10)

Das Bild von einem Haus, das aus Menschen als lebendigen Steinen aufgebaut ist, macht es deutlich: Ein Baustein für sich genommen, wie perfekt und schön er auch gestaltet sein mag, ist eigentlich bedeutungslos - er liegt im Weg herum, stört, nützt niemandem.

Aber im Verbund mit anderen Steinen gewinnt er seinen Sinn. Jeder Stein wird dabei von anderen getragen und gehalten, keiner trägt die Last ganz allein.

Glaube braucht Gemeinschaft, Austausch, geistige Nahrung. Ausgerüstet mit ihr, der *vernünftigen lauterer Milch* können wir miteinander wachsen zu einem lebendigen, einladenden, stärkenden Haus.

Mag sein, dass der letzte Ziegel zu diesem Haus noch nicht gelegt ist, mag sein, dass wir ein Leben lang daran zu bauen haben. Es mag Risse haben und auch Baumängel. Aber es steht auf festem Fundament und wird getragen von *dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.*

»Ich bin getauft« – das ist der Anfang. »Ich gehöre zur lebendigen Gemeinde der Kinder Gottes« – das ist der Weg. »Wir bauen gemeinsam an Gottes Haus« – das ist das Ziel.  
Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amem